

äussage war etwas zu optimistisch gewesen, aber nur was den Zeitpunkt betraf.

Das, was Menschen wie der einarmige Tischler durch ihre gefährvollen Bemühungen hatten verhindern wollen, war nun doch gekommen: die gepanzerte Faust des deutschen Imperialismus hatte losgeschlagen und die Welt zum zweiten Mal in einen mörderischen Krieg getaucht. Wieder zerrissen die mühsam gesponnenen Fäden des antifaschistischen Widerstandskampfes. Auch die illegalen Gruppen der Dresdner Arbeiterbergsteiger gerieten in Unordnung, wurden doch die einen verhaftet, die anderen eingezogen, die dritten in verschiedene Orte verschlagen.

Kurt Schlosserl Ausmusterungsschein aus der Hitlerarmee war aber kein Ausmusterungsschein aus der Front des Kampfes gegen den faschistischen Raubkrieg und dessen Träger. Er ging daran, alte Genossen ausfindig zu machen, um zu einem geeigneten Zeitpunkt eine illegale Gruppe aufbauen zu können. Auch aus den gelichteten Reihen der alten Bergsteigerkameraden suchte er sich zuverlässige Verbündete und traf sich mit ihnen in seiner Wohnung oder in der Werkstatt, wo sich die Zusammenkünfte „geschäftlich“ begründen ließen.

Wieder war Kurt Schlosser Mittelpunkt und Seele einer Zelle des Widerstandes. Angesichts der unaufhaltsam näher-rückenden Niederlage des Hitlerregimes erwachsen den Widerstandskämpfern neue und drängende Aufgaben. Die neugeschaffene Gruppe hatte sich zum Ziel gesetzt, die Kommunistische Partei im Bezirk Dresden wieder aufzubauen. Kurt Schlosser bekam den Kreis Freital zugeteilt.

Da griff die Gestapo zu. Ein Verräter mußte sich in die Gruppe eingeschlichen haben. Verdachtsmomente tauchten auf. Kurt Schlosser versuchte Sicherungsmaßnahmen durchzuführen. Alle Mitglieder der Gruppe wurden gewarnt, und es wurden Verhaltensmaßregeln für den Fall der Verhaftung besprochen. Es war aber zu spät: Am 3. Dezember 1943, früh am

Morgen, erschienen sie in seiner Wohnung und nahmen ihn mit. Auch seine engsten Mitarbeiter wurden verhaftet.

Weder geistige noch körperliche Foltern konnten ihn zermürben. Kein Wort, das andere belastet hätte, kam über seine Lippen, und wo er mit seinen Mitangeklagten in Berührung kam, bemühte er sich, ihnen Stärke einzuflößen. Friedei L., die mit ihm eng befreundet war und die man wenige Tage nach seiner Verhaftung ebenfalls geholt hatte, um sie mit vor Gericht zu stellen, berichtet: „Vor der Verhandlung sah ich Kurt das erstmal seit der Verhaftung wieder, und er fragte mich schnell: ‚Friedei, wie hast du dich verhalten?‘⁴ Und ich antwortete: ‚Kurt, so wie wir es ausgemacht haben.‘“ Darauf ermahnte er sie, dabei zu beharren, obgleich sie durch einen Mitangeklagten belastet worden war. Während der Verhandlung, als Kurt Schlosser einen Augenblick fürchtete, daß Friedei L. doch etwas zu ihren Ungunsten zugeben könnte, sprang er auf und bestätigte ihre Aussage. Er wurde vom Gericht dafür gerügt. Doch was machte ihm das aus, wenn er dazu beitrug, daß ein Mensch vielleicht vor dem Schaffott gerettet wurde.

Der 2. Senat des faschistischen sogenannten Volksgerichtshofes verkündete das Urteil gegen Kurt Schlosser und seine Mitangeklagten Weineck, Blochwitz und Galle: Todesstrafe! Nur Friedei L. kam mit einer hohen Zuchthausstrafe davon. In ihrem Bericht heißt es:

„Ehe wir auseinander gingen, sprach Kurt noch die Worte: ‚Genossen, laßt uns nochmal die Hände drücken, vielleicht ist es für immer.‘⁴ Und zu mir gewandt: ‚Sollte dir, Friedei, vergönnt sein, wieder zu den anderen zu kommen, so grüße alle und vergeh die Arbeit nicht.‘“

So endete — wenige Monate vor dem Zusammenbruch der Hitlerherrschaft — das Leben des einarmigen Tischlers, des Naturfreundes, des Bergsteigers, des Patrioten und Kommunisten, noch bevor es das vierundvierzigste Jahr abgeschlossen hatte.

Er blieb Sieger trotz alledem!